

## **Bundesratstagung 2022 – Konferenzabend „Dich schickt der Himmel“**

Ich bin Maurício da Silva Carvalho und ich bin der kochende Pastor. Ich erzähle euch, warum ich überhaupt koche und was ich dabei bis jetzt erlebt habe. Zuerst aber ein großes Dankeschön an die Kirchengemeinde, in der ich seit 17 Jahren das Privileg habe, meinen Dienst zu leisten. Ohne das Vertrauen und die Ermutigung unserer Mitglieder hätte ich den Weg nicht gehen können, den ich in den letzten Jahren gegangen bin.

Wir Christen haben die beste Botschaft der Welt, denn wir sprechen über einen liebenden Gott. Diese Botschaft, dass Gott jeden einzelnen Menschen liebt, ist frisch, es schmeckt, es macht satt, es ist ab und zu scharf, aber es duftet wunderbar. Diese Botschaft kann süß schmecken, aber sie kann auch salzig werden, aber vor allem, diese Botschaft macht ja etwas mit uns. Wenn man diesen Gott probiert, dann geschieht in uns eine Explosion der Geschmäcker und um genau das bildlich darzustellen, koche ich.

Ich koche, denn ich denke, dass wir oft diese wunderbare Botschaft in alte Rahmen packen, und dadurch geht so viel davon verloren. Leider fühlen sich besonders junge Leute nicht mehr davon angesprochen. Deswegen koche ich.

Dabei ist Jesus mein größtes Vorbild, denn er war ein echter Chiller. Er hing immer mit Leuten ab und zwar mit allen Sorten Menschen. Und dabei hatte er gar keine Berührungsangst. Stell dir das vor, er trank und aß mit diesen Menschen und wurde deswegen von den Frommen seiner Zeit ordentlich kritisiert. Aber ausgerechnet in diesem Kontext machte er diesen ausgestoßenen Menschen mehr als deutlich, dass Gott sie liebte, dass Gott mit ihnen an einem Tisch saß, dass jeder von ihnen immer bei Gott herzlich willkommen war.

Mein erstes Kochprojekt habe ich in dem Jahr angefangen, als Frau Merkel den Mut erwiesen hat, die Grenzen Deutschlands zu öffnen für die abertausende von Menschen, die auf der Flucht waren. Da entstand Joshuas Kitchen, eine Anlehnung an den Namen unserer Kirchengemeinde (Josua-Gemeinde) als eine Art Willkommensabend für alte und neue Hamburger. Wir wollten, dass Menschen anderen Menschen begegnen können und fremde Welten sich treffen, um den persönlichen Horizont zu erweitern und dabei wollten wir einen Raum des Vertrauens schaffen, wo auch Glaubensgespräche als etwas Natürliches stattfinden könnten. Bis zur Pandemie hatten wir in jedem Monat viel Spaß miteinander gehabt. Freundschaften sind entstanden und viele Gespräche über Gott und die Welt. Sehr oft mussten wir weitere Tische und Teller dazustellen. Unsere Essensplanung lautete „lieber zu viel als zu wenig“ und wir haben immer genug gehabt. Eines Abends kam eine Frau auf mich zu und fragte, ist das wahr, dass Sie für Menschen beten? Ich betete für sie und als ich die Augen aufmachte, stand vor mir eine Reihe von Menschen, die alle für sich beten lassen wollten. Zum Glück waren da ein paar andere Christen, die mitgebetet haben, während die anderen Gäste sich weiterhin miteinander unterhielten.

Trotz des Zulaufs fehlte noch eine Gruppe, für die mein Herz schlägt. Junge Menschen und ganz besonders Studenten. Als ich im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit vier anderen Baptistengemeinden, den Treffpunkt QuoVadis der Oncken-Gemeinde kennengelernt habe, da dachte ich „hier muss ich unbedingt kochen!“ Denn drumherum sind lauter Fakultäten der Hamburger Uni und auch viele Studentenwohnheime. Meine Anfrage traf auf offenen Ohren und sechs Monate später war der Raum komplett ausgestattet für den ersten Kochabend. Meine Kollegin Mirjam Fuchs und ich leiten den Abend. Schon bald hatten wir das SMD-Hamburg und zwei internationale Missionsgesellschaften als Unterstützer. Dabei sorgten wir dafür, dass die Anzahl der Nichtchristen deutlich höher war als die der Christen. Aus der anfänglichen Handvoll Besucher des ersten Abends, sind im Laufe der Zeit bis zu 35 Personen geworden.

Die Worte eines Physikstudenten über einen amerikanischen Missionar namens Jeremy, der ihn zu *Our Kitchen* mitbrachte, ermutigt mich weiterzumachen. Er sagte, dass in seiner Welt, durch seine atheistisch geprägte Familie, Gott niemals Thema war, bis der junge Amerikaner über Jesus so überzeugend und natürlich sprach, dass man sogar auf die Idee kommen könnte, dass es einen Gott wirklich geben würde. Aus der Gottesidee kann Frieden folgen und Glauben wachsen.

Zehn Jahre lang habe ich von einem Café in der unteren Etage unserer Kirchengemeinde geträumt. Ich dachte, wenn wir auffallen wollen, dann brauchen wir ein Fenster nach draußen. In Laufe der Zeit hatte ich auch die Leitung im Boot. Kurz vor der Pandemie mit 100% Zustimmung der Gemeinde haben wir die untere Etage unseres Hauses als Café verpachtet. Um eine natürliche Brücke zwischen Gemeinde und Café zu bauen, fing ich mit Zustimmung der Gemeinde und auf Einladung des Café-Besitzers freitags im Café zu kochen an. Somit kreierte ich das „Friedensmenü“ als meine kulinarisch-spirituelle Form, um Menschen den *Geschmack des Friedens* nahezubringen. Hier kombiniere ich Originalgerichte aus zwei Ländern, die miteinander zerstritten sind, als eine Art Friedensgebet. Ich wollte die Gäste des Cafés erfahren lassen, wie die Kombination der Gerichte zu einem ganz besonderen Geschmackserlebnis führt und dass sie somit *erleben, wie Frieden schmecken könnte*. Ich habe ca. 40 Menüs gekocht.

Eines Tages brachte ich das Essen zu einem jungen Paar und wie immer erzählte ich über mein Projekt und den Geschmack des Friedens. Da sagte die Frau „genau das brauche ich heute.“ Als sie gingen, bedankte sie sich und sagte mir, das Essen hätte sie nicht nur inspiriert, sondern auch sehr gutgetan.

Ein Puzzleteil fehlte aber noch, um den Studenten die Botschaft der Liebe Jesu deutlicher zu machen, so ist ein Brunch-Gottesdienst namens SoulFood geboren. Nun bin ich da angekommen, wovon ich vor sieben Jahren geträumt habe eines Tages zu sein, nämlich bei der Generation meiner Jungs, die - so wie der atheistisch geprägte Student - von Gott und Glauben gar keine Ahnung hat.

Stell dir vor, du bist in diesem Alter und kommst in den Gottesdienstsaal einer Kirche hinein und fühlst dich sofort wie beim Sonntagsbrunch zuhause bei deinen Eltern. Der Raum riecht nach frisch gekochtem Kaffee. Anstatt auf Kirchenbänken zu sitzen, sitzen die Gäste am reich gedeckten Tisch. Überall wird sich nett unterhalten. Du nimmst an einem Tisch Platz und fühlst dich wohl, denn viele junge Menschen wie du sind hier vertreten und alles um dich herum wirkt anders als Kirche in deiner Erwartung aussieht. Es werden Lieder gesungen, die mit dem normalen Leben zu tun haben und während der Message wird gekocht, denn *der Koch ist ja der Pastor*. Du

hörst Aussagen, die viele deiner Sinne ansprechen und hinterher kannst du diese auch schmecken. Das ist SoulFood.

An einem Sonntag kam ein junger Mann auf mich zu und fragte, ob ich an seinem Tisch sitzen könnte. Eine ganze Stundestelle er mir viele interessante Glaubensfragen und es wurde klar, dass er echtes Interesse an den Antworten hatte.

Ich habe so viele Ideen, wie man mit der „guten Botschaft am Kochtopf“ auf die Straßen gehen kann. Vor einigen Wochen durfte ich auf Einladung des Ökumenischen Forums HafenCity zusammen mit der Kollegin Maximiliane Kedaj im Hamburger Lohse Park ein Friedensmenü für die Ukraine und Russland kochen, wo wir dann die Menschen zur „Kostprobe des Friedens“ eingeladen haben.

Um strategisch voranzugehen und somit mehr junge Menschen zu erreichen, gestalten wir all die Projekte mit Unterstützung übergemeindlicher Mitarbeiter. Zwei Wochen vor SoulFood findet OurKitchen statt. Am Ende des Abends werden die Gäste zum Brunch-Gottesdienst eingeladen. Zusätzlich dazu haben wir den Kochkanal „Der kochende Pastor“ auf YouTube gestartet. Hier soll in der Regel einmal die Woche ein Kochvideo mit christlicher Message hochgeladen werden. Mehrere Videos haben wir bereits aufgenommen, leider ist der Computer, mit dem die Videos geschnitten werden, kaputtgegangen. Nun müssen wir einen neuen kaufen, um weitermachen zu können. Die Projekte leben von Spenden. Wer uns dabei unterstützen möchte oder Fragen zu den Projekten hat, kann mich gerne kontaktieren über die Homepage <https://derkochendepastor.de>. Um auf YouTube gesehen zu werden, ist die Anzahl der Abonnenten sehr wichtig. Indem du den Kanal abonnierst oder andere dazu gewinnst dies zu tun, hilfst du uns dabei, Menschen zu erreichen.

Die Kirche der Zukunft wird für mich eine Küche sein. Vor 28 Jahren habe ich damit angefangen, denn meine besten Freunde heute, sind die Menschen, die ich damals zum Essen eingeladen habe. Wie wird deine Kirche aussehen?

Zum Schluss wünsche ich uns Mut, Kreativität und Ausdauer ungewöhnliche Wege zu gehen, um Menschen mit der Botschaft der Liebe zu erreichen, denn wir sind Himmelsgesandte.

Du musst nicht kochen, um ein Himmelsgesandter zu sein. Jesus hat einen Weg mit jedem von uns, aber wir müssen dafür sorgen, dass die Botschaft klar, zeitgemäß und erlebbar wird. Da ist von uns Kreativität gefragt.